

## **Botschaften der Tragödie oder der Hoffnung?**

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Der heilige Bischof Augustinus (354-430) hat das Wesen einer wahren christlichen Gesellschaft und die daraus für den Staat resultierenden Vorteile, wie folgt beschrieben: „Stellen wir uns eine Armee vor, zusammengesetzt aus Soldaten, die in der Lehre Christi ausgebildet wurden, ebenso ein Gemeinwesen aus Gouverneuren, Eheleuten, Eltern, Kindern, Meistern, Dienern, Königen, Richtern, Steuerzahlern und - einnehmern, die alle nach der christlichen Lehre leben. Sollten es die Heiden da noch wagen zu behaupten, die christliche Lehre sei gegen die Interessen des Staates gerichtet? Im Gegenteil, sie werden ohne Zögern anerkennen müssen, dass sie, treu beobachtet, eine Behüterin des Staates ist“ (Epist. CXXXVIII, 5 ad Marcellinum, Kap. II, 15 / vgl. „Fatima“, Antonio Borelli Machado 2001)

Ich habe in den neunziger Jahren die Möglichkeit gehabt, eine diesbezügliche Frage an einen amtierenden Minister eines ehemaligen osteuropäischen Staates zu stellen - was er dazu meint? Ganz befremdend antwortete er: „Nein, eine solche Staatskonstellation ist undenkbar.“

Nun im sechsten Buch seiner „Bekenntnisse“ beschäftigt sich Augustinus mit der Frage, wie denn, wenn man plötzlich aus dem Leben gerissen wird, ohne die Lehre Christi kennen gelernt zu haben? Augustinus: Wie steht's dann mit uns, wenn wir von hier scheiden? Wo

sollen wir lernen, was wir **hier versäumt** haben? „Werden wir nicht vielmehr für unsere Säumnisse büßen müssen? Doch wie, wenn der Tod mit der Sinneswahrnehmung auch alle Sorgen wegnehme und beendete? Aber nein, das kann ja nicht sein! Nicht von ungefähr, nicht ohne Grund ist es doch, dass der christliche Glaube (...) sich auf Erden ausgebreitet hat. Nicht hätte Gott so Grosses, so Herrliches für uns getan, wenn mit dem leiblichen Tode auch das Leben der Seele schwände.“ ([Zitat] 1982, S. 154-155)

Vor diesem logischen Hintergrund ist es verständlich, wenn man sich überlegt, um welche Versäumnisse es sich hier handeln könnte? Ein Versäumnis zum Beispiel ist, wenn man die Gebote Gottes bewusst, trotz Mahnung des Gewissens ignoriert, weil sie einem unangebracht oder unzeitgemäss erscheinen. Im Wesentlichen geht um die Beleidigung Gottes. Dass ein solches Verhalten auf Dauer schwerwiegende Konsequenzen nicht nur seelischer, sondern auch existenzieller Art haben muss, darauf hat Maria, die Mutter Jesu, bei ihrer Erscheinung in FATIMA (Portugal) unmissverständlich hingewiesen.

Da die Ereignisse von Fatima bereits in vielen Büchern dokumentiert worden sind, beschränke ich mich (punktuell) nur auf die Untersuchungen von Antonio Borelli Machado (2001, *Fatima – Botschaft der Tragödie oder der Hoffnung?*) und Pater Joao de Marchi I.M.C.

Der Pater hat drei Jahre in Fatima verbracht und dort auch mit der Seherin Lucia gesprochen. Was ist geschehen?

Im Jahre 1917 erschien die Muttergottes drei Hirtenkindern, namens Jacinta, Francisco und Lucia. Sie gab den Kindern den Auftrag, der Menschheit ihre tiefe Besorgnis wegen ihrer Gottlosigkeit und ihrer moralischen Verdorbenheit bekannt zu machen. Wenn die Menschen, so ihre Botschaft, sich nicht bekehren, dann wird eine furchtbare Strafe über die Welt kommen. Sie sprach auch über die Strafe nach dem Tod, „*eine ewige, höchste und endgültige Strafe*“: die Verdammung in die Hölle jener Sünder, die sich nicht bekehren wollen.

Die katholische Kirche weiss um die universelle Mittlerrolle der Jungfrau Maria zwischen dem Erlöser und der sündigen Menschheit. Da sie als notwendige Mittlerin erhört wird, erinnert die Kirche daran, dass Maria einen entscheidenden Einfluss auf zukünftige Ereignisse hat. Um **ihren Sieg**, den *Sieg des Unbefleckten Herzens Mariens* zu beschleunigen, bittet sie uns um folgende Gebetsopfer: Andacht zu ihr, insbesondere **das Rosenkranzgebet**, Betrachtung der Zehn Gebote Gottes und Busse.

Was die Andacht betrifft, so verweist Papst Benedikt XVI. (im oben erwähnten Buch) an den grossen Marienverehrer, an heiligen Ludwig Grignon de Montfort (1673-1716), der eine „*Abhandlung von der wahren Andacht zur allerseeligsten Jungfrau*“ geschrieben hat. (Zitat) „Ah, wann wird die glückliche Zeit kommen, da die hehre Jungfrau Maria als Herrin und Herrscherin der Herzen eingesetzt und anerkannt wird, um alle Seelen der Herrschaft ihres geliebten, einzigen Sohnes

Jesu zu unterwerfen? ...*Ut adveniat regnum tuum, adveniat regnum Mariae*“ - damit Dein Reich komme, komme das Reich Mariens. (S. 66-67)

Aber was können **wir** heute (!) tun, damit das Reich Gottes durch das unbefleckte Herz Mariens Realität wird? Eine wunderbare schlichte Antwort darauf bekam die Seherin Lucia im Jahre 1916 von dem Engel Portugals. Er forderte sie und die anderen Seherkinder auf, für die Bekehrung der Sünder zu beten und Opfer zu bringen. - Aber wie sollen wir opfern? fragte Lucia den Engel. Die Antwort des Engels: „**Aus allem, was ihr tut, macht ein Opfer zur Sühne für die Sünden, durch die Gott beleidigt wird ...**“ (S. 38)

Können wir das? Ja! Fangen wir an. Nicht asketisch oder zwanghaft, sondern still, liebend, jeder auf seine Weise. Es genügt, wenn es im Verborgenen geschieht, Gott sieht es.

---